

68. Öffentliche Hochschultagung am 1. Februar 2018
“Landwirtschaft und Ernährung im Spannungsfeld zwischen
Umwelt, Gesellschaft und Politik“

Sind die Milch-Lieferbeziehungen in Deutschland noch zeitgemäß?

Prof. Dr. Sebastian Hess, Institut für Agrarökonomie

Vor dem Hintergrund der Tiefpreisphase 2015/16 sind die Vertrags- und Lieferbeziehungen zwischen Landwirten und Molkereien in Deutschland in den Fokus kritischer Betrachtung gerückt: Sollte die weithin übliche Andienungs- und Abnahmeverpflichtung beibehalten- oder durch Lieferverträge mit konkreter Mengen- und Preisangabe ersetzt werden? Sollten die Kündigungsfristen, zu denen Landwirte die Molkerei wechseln können, generell verkürzt werden? Und sollten Molkereien ihren Landwirten die Möglichkeit bieten, individuelle Milchmengen über Geschäfte am Warenterminmarkt (WTM) abzusichern? Im Hinblick auf diese Fragen ist nur wenig über die Präferenzen deutscher Milcherzeuger und deutscher Molkereileitungen bekannt, weshalb norddeutsche Molkereivorstände (N=23) und zufällig ausgewählte Landwirte (N=782) in unterschiedlichen deutschen Regionen u.A. anhand von Discrete Choice- Experimenten befragt wurden. Dabei sollte sowohl die bestehende Struktur der Lieferbeziehungen als auch die Wünsche der Beteiligten hinsichtlich zukünftiger Vertragsgestaltung, Kündigungsfristen und Risikomanagement bestimmt werden. Ergebnisse zeigen, dass im Nordwesten (Osten, Süden) ca. 27% (33%, 13%) der Befragten eindeutig bereit wären, auf einen Teil der Abnahmegarantie zu verzichten, wenn Sie dafür nicht mehr die gesamte Menge an die Molkerei andienen müssten. Dabei wünschen sich größere Milcherzeuger eher vertragliche Lösungen mit festgelegten Preisen und Mengen, während kleine und mittlere Betriebe meist am typischen genossenschaftlichen Liefersystem, bestehend aus unbegrenzter Laufzeit, 24 Monaten Kündigungsfrist seitens des Landwirts und unbegrenzter Andienungspflicht/Abnahmegarantie festhalten möchten. Milcherzeuger in ostdeutschen Bundesländern lehnen dieses Liefersystem jedoch deutlich häufiger ab als Befragte in Westdeutschland. Dabei fällt auf, dass unbefriedigende Kommunikation seitens der Molkerei und fehlendes Vertrauen in die Führung als Gründe für einen Molkereiwchsel etwa genauso häufig genannt werden wie ein unbefriedigender Auszahlungspreis. Landwirte, die sich für kürzere Kündigungsfristen bei ihrer Molkerei aussprachen, hatten im Mittel 21 Monate Kündigungsfrist, während die mittlere Kündigungsfrist bei denjenigen, die sich keine Änderung wünschen, 15 Monate betrug. Ca. 40% der Befragten wünschen sich zudem eine Absicherungsmöglichkeit am WTM und möchten, dass dies durch ihre Molkerei angeboten wird. Jedoch lehnen die befragten Molkereivorstände norddeutscher Privatmolkereien dies eindeutig ab, und nur 40% der befragten Genossenschaftsmolkereien möchten dies für ihre Mitglieder anbieten. Im Hinblick auf die Gestaltung von Lieferbeziehungen für ein besseres Mengen-Management von Landwirten und Molkereien wären Vertragslösungen mit fester Mengenbindung sinnvoll. Die ungleiche Verteilung von Milchaufkommen und Stimmenanteilen in Genossenschaften dürfte jedoch dazu führen, dass an der Andienungsverpflichtung mit Abnahmegarantie vielerorts festgehalten werden wird. Die lokalen Gegebenheiten und Präferenzen von Landwirten und Molkereileitungen sind insgesamt sehr heterogen, sodass allgemeine staatliche Eingriffe diesen Strukturen kaum gerecht werden können. Die Zukunft liegt vielmehr in einer innovativen Weiterentwicklung der Beziehungen auf Ebene der beteiligten Marktpartner.